

drucks ganz abzusehen, zumal wenn es, wie in obigem Falle mit Heine's Reisebildern, ein Ding der Unmöglichkeit sein würde, noch ein Exemplar der Original-Ausgabe à 6 Dollars zu verkaufen, wenn der Nachdruck in noch hübscherer Ausstattung für weniger als den vierten Theil der ersteren zu haben ist. Ist es außerdem nicht einleuchtend, daß Tausenden von hier lebenden Deutschen erst durch diese billigen Ausgaben die Schätze der deutschen Literatur erschlossen und zugänglich gemacht werden? Leuten, die mit Vergnügen die Gelegenheit ergreifen, sich durch geringe wöchentliche Ausgabe bald die Werke eines Autors zuzueignen, den sie bisher wohl dem Namen nach kannten, an deren Erwerbung oder Lectüre sie aber nie denken konnten? In Deutschland kann der wißbegierige Leser leicht in einer Leihbibliothek den Drang nach einer Lectüre stillen, deren käuflichen Erwerb seine Mittel nicht gestatten; hier fällt diese Möglichkeit aber weg, und so hart es den deutschen Verlegern auch klingen mag, dem hiesigen Nachdrucker weiß das große Publicum Dank. Ob demselben dabei diese edle Absicht oder die des Gelderwerbs vorgeschwebt hat, ist eine andere Frage, gehört aber nicht zur Sache, wenn man das gute Resultat aus unpartheiischem Gesichtspunkte in Betracht zieht. — Die Zahl solcher Autoren, die durch die hohen Preise ihrer Verleger der großen Masse des Publicums vorenthalten werden, ist nicht unbedeutend, und es ist in der That zu verwundern, wie solche Verleger, selbst für Deutschland, noch immer fortfahren, solche Preise zu halten, nachdem ihnen doch in den meisten Fällen dieselben bereits einen schönen Nutzen abgevorfen haben, und nachdem ihnen die günstigen Resultate der letzten Jahre bei billigen „Volks-Ausgaben“ gezeigt haben, daß sie mit durchaus nicht gegen ihr Interesse handeln! Doch wir beschäftigen uns nicht mit Deutschland, sondern mit Amerika, wo der deutsche Verleger des Schutzes entbehrt, den ihm drüben unter allen Umständen die Gesetze gewähren.

Je höher der Preis eines Buches ist, das einen mehr als gewöhnlichen Absatz hat, und das im großen Publicum seine dauernden Käufer findet, desto mehr reizt es zum Nachdrucke. Schiller's Werke wird Niemandem einfallen hier nachzudrucken, denn Papier und Druck können kaum billiger geliefert werden, als der Verleger das Buch an amerikanische Handlungen verkauft. In der Billigkeit liegt sonach das einzige Mittel und der sichere Schlüssel für die Verleger, sich vor Nachdruck zu schützen, abgesehen davon, daß sie den Absatz solcher Werke, die auf ein größeres Publicum berechnet sind, an und für sich für hier immer befördern wird. Viele Autoren, die mehr oder minder zu den Classikern gehören, und von denen verhältnißmäßig wenige Exemplare nach Amerika gingen, lassen sich bei Billigkeit noch in größerer Anzahl vertreiben. Dessen sind sich auch die Verleger obiger beiden Nachdrücke recht gut bewußt, denn Heine's Schriften eröffnen nur den Reigen einer „Wohlfeilen Deutschen Volksbibliothek“, welchen Gesamt-Titel beide Ausgaben führen. Welche Autoren Heine zunächst folgen werden, ist uns nicht bekannt, auch sprechen sich die Prospective nicht darüber aus; Börne — E. T. A. Hoffmann — Jean Paul — Immermann — Tieck — Rosebue — Spindler, gewiß auch die neueren bekannteren Dichter, als Lenau, Geibel etc., gehören zu denen, deren Werke, in Auswahl gebracht, auf einen großen Lesekreis rechnen und schwerlich dem praktischen Auge der hiesigen Nachdrucker entgehen werden. An die deutschen Verleger solcher ist gegenwärtiger Auffatz rückwärts gerichtet; noch ist es Zeit für sie alle, ihr Interesse zu wahren! Mancher unter ihnen wird den bisherigen geringen Absatz nach Amerika als nicht der Mühe werth erachten, billige Ausgaben zu veranstalten, oder die vorhandenen Ausgaben für Amerika billiger zu stellen; aber, meine Herren, es handelt sich hier nicht allein um das augenblickliche Resultat, sondern um die Zukunft; es handelt sich darum, ob Sie sich für lange Zeiten, vielleicht für immer, Zweiundzwanzigster Jahrgang.

aus hiesigem Markte der von Jahr zu Jahr bedeutender werden muß, schlagen lassen wollen oder nicht! Sie dürfen auch nicht schon im Voraus auf Gewinn rechnen wollen, ja Sie müssen sich vielleicht zuerst auf Verlust vorbereiten, auf den es Ihnen aber nicht ankommen darf, wenn Sie Speculationsgeist genug besitzen, um die Zukunft im Auge zu haben! Cotta's haben dies sehr richtig erkannt, als sie im vorigen Jahre sofort eine spottwohlfeile Ausgabe von Goethe's Werken eigens für Amerika druckten, um dem Philadelphiaer Nachdruck die Spitze zu bieten, und sie griffen die Sache energisch genug an, um letzterem in Bezug auf Schnelligkeit des Erscheinens, Wohlfeilheit und Schönheit der Ausstattung vollständig den Rang abzulaufen. Man frage sie, was sie augenblicklich für Gewinn davon gehabt haben? Gewiß haben sie Geld dabei zugesetzt, aber sie haben sich vollständig den Markt bewahrt, und schwerlich wird Jemandem sobald wieder die Lust beikommen, Goethe's Werke oder überhaupt Cotta'schen Verlag nachdrucken zu wollen. — Aber nicht alle des Nachdrucks werthen Werke erfordern so lange Zeit, als Goethe's, um ihm noch während des Erscheinens so kräftig entgegen treten zu können, und ehe dem deutschen Verleger eine Kunde davon zu Ohren kommt, liegt vielleicht schon die Hälfte seines Verlags-Artikels gedruckt vor. Dann aber ist es schon zu spät! Die Subscribenten sind gewonnen, das Fett ist abgeschöpft, und kommt der Original-Verleger günstigen Falles auch bald mit einer gleich billigen Ausgabe nach, so muß er nehmen, was übrig geblieben ist. Der hiesige Nachdrucker macht das Hauptgeschäft während des Erscheinens in Lieferungen, das Buch wird stereotypirt und bei Vollständigkeit ist er sicher mindestens auf seine Kosten; es wird ihm daher leicht sein, dem Original-Verleger durch noch größere Billigkeit von Neuem die Spitze zu bieten und sei es zum Herstellungspreise! Heine's Schriften, jetzt auch in einer billigen und hübschen Original-Ausgabe gebracht, haben schwerlich Aussicht auf Erfolg, es ist zu spät und der Absatz nach Amerika dem Verleger ein für allemal verdorben.

Es ist dem Schreiber nur ein anerkennenswerthes Beispiel eines deutschen Verlegers bekannt, der aus eigenem Antriebe, d. h. ohne sich erst durch das Gespenst eines Nachdruckes dazu bewegen zu lassen, die Richtigkeit des oben Gesagten anerkannt und darnach gehandelt hat. Es sind dies die Herren Bassermann & Mathy, die im vorigen Jahre Auerbach's Dorfgeschichten in einer nur für hier um die Hälfte wohlfeileren Ausgabe gebracht haben und zwar in gleich eleganter Ausstattung als für drüben. Schreiber glaubt nicht zu irren, wenn er behauptet, daß das Resultat denselben keine Ursache zur Unzufriedenheit über ihren Entschluß gegeben haben wird; wenigstens wünscht er ihnen aufrichtig ein recht günstiges Ergebnis. Warum sollten nicht andere Verleger diesem Beispiele eben so gut folgen können? Warum sollten dieselben überhaupt nicht für Amerika, dessen Absatz sie doch schwerlich bei ihrem Calcul in Betracht gezogen haben, einen andern Preis als für Deutschland stellen können? Man behalte meinetwegen immerhin die alten Preise für Deutschland bei; man setze aber andere und weit billigere für den hiesigen Vertrieb und übergebe denselben irgend einer Handlung, zu der man Vertrauen hat, die dann im Stande ist, die andern Handlungen zu günstigen Bedingungen wieder zu versorgen. Da wo Ausgaben sämtlicher Werke eines Autors zu voluminös sind und trotz Billigkeit noch zu theuer werden, da wo unter den Juwelen auch minder edle Perlen sind, veranstalte man eine Auswahl und gebe das Beste und Bekannteste!

Die Sympathien des Schreibers sind unbedingt nur für die deutschen Verleger und er ist Feind aller Nachdrücke, wie dies schon aus der Absicht, die diesem Artikel zu Grunde liegt, deutlich genug hervorgeht, er wird sich deshalb auch innig freuen, wenn gegenwärtige Zeilen bei einem oder dem andern den Zweck errei-